

Rudolf Steiner: „Stellen Sie sich einmal einen hellsehtigen Menschen vor, der vielleicht ganz besondere Entdeckungen in der geistigen Welt durch rein hellseherische Beobachtungen gemacht hat, der es aber versäumt hätte, diese Beobachtungen aus der geistigen Welt in eine Sprache zu kleiden, die für irgendein Zeitalter eine Sprache des gewöhnlichen menschlichen Wahrheitssinnes ist. Wissen Sie, was ihm oder was für ihn geschieht? Ausgelöscht sind alle diese Entdeckungen nach dem Tode. Just so viel bleibt nach dem Tode wertvoll und bedeutungsvoll, als umgesetzt, umformuliert ist in eine Sprache, die in irgendeinem Zeitalter einer Sprache des gesunden Wahrheitssinnes entspricht.“

Exkurse in das Gebiet des Markus-Evangeliums, GA 124, 17. 10. 1910, S. 18/19, Ausgabe 1963

Herwig Duschek, 10. 8. 2014 www.gralsmacht.eu www.gralsmacht.com

1528. Artikel zu den Zeitereignissen

Es ist geradezu ein Hohn – in Anbetracht der (allein in den letzten Wochen) fast 2000 von Israelis ermordeten Palästinensern, der etwa 10 000 Verletzten in Gaza und der vielen zerbombten Häuser, sollen ... *bis zu 250 Bundeswehrsoldaten ... in Israel im Häuser- und Tunnelkampf ausgebildet werden!*¹

(Weitere Themen:) [Warum wurde Wolfgang Amadeus Mozart ermordet? \(Teil 8\)](#) (S. 3/4)

Zur Geistesgeschichte der Musik (313)

„Zauberflöte“ – 2. Akt, 10.-13. Szene – Sarastro – Pamina – Monostatos – Priester – Tamino – Papageno



(Ab 1:29:10²) Monostatos:³

„Herr, mein Unternehmen ist nicht strafbar, ich bin unschuldig! Man hat deinen Tod geschworen, darum wollte ich dich rächen.“

Sarastro:

„Ich weiß nur allzuviel, weiß, daß deine Seele ebenso schwarz als dein Gesicht ist. Auch würde ich dies schwarze Unternehmen mit höchster Strenge an dir bestrafen, wenn nicht ein böses Weib, das zwar eine sehr gute Tochter hat, den Dolch dazu ge-

schmiedet hätte. Verdank es der bösen Handlung des Weibes, daß du ungestraft davonziehst. Geh!“

Monostatos:

„Jetzt such ich die Mutter auf, weil die Tochter mir nicht beschieden ist.“

Pamina:

„Herr, strafe meine Mutter nicht; der Schmerz über meine Abwesenheit“ –

¹ <http://www.tagesschau.de/ausland/bundeswehr-israel-101.html> (10. 8. 2014, 12:46)

² <http://www.youtube.com/watch?v=c0cKnC3UvWU> Mozart, Die Zauberflöte 1971, Stein, Ustinov

³ <http://www.internetloge.de/arst/zaubertext.pdf> (In der Ustinov-Inszenierung ist der Text z.T. etwas verändert bzw. gekürzt.)

Sarastro:

„Ich weiß alles. Weiß, daß sie in unterirdischen Gemächern des Tempels herumirrt und Rache über mich und die Menschheit kocht. Allein du sollst sehen, wie ich mich an deiner Mutter räche. Der Himmel schenke nur dem holden Jüngling Mut und Standhaftigkeit in seinem Vorsatz, dann bist du mit ihm glücklich, und deine Mutter soll beschämt nach ihrer Burg zurückkehren.“

(Arie:)

„In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Rache nicht,
Und ist ein Mensch gefallen,
Führt Liebe hin zur Pflicht.
Dann wandelt er an Freundes
Hand
Vergnügt und froh ins beßre Land.
In diesen heil'gen Mauern,
Wo Mensch den Menschen liebt,
Kann kein Verräter lauern,
Weil man dem Feind vergibt.
Wen solche Lehren nicht erfreun,
Verdient nicht, ein Mensch zu
sein.“

(Beide gehen ab.)



(Tamino und Papageno werden ohne Schleier von den zwei Priestern hereingeführt.)

Sprecher:

„Hier seid ihr euch beide allein überlassen. Sobald die Posaune tönt, dann nehmt ihr euren Weg dahin. Prinz, lebt wohl! Wir sehen uns, eh' ihr ganz am Ziele seid. Noch einmal, vergeßt das Wort nicht: Schweigen!“

Zweiter Priester:

„Papageno, wer an diesem Ort sein Stillschweigen bricht, den strafen die Götter durch Donner und Blitz. Leb wohl!“

Papageno: „Tamino!“

Tamino: „St!“

Papageno: „Das ist ein lustiges Leben! Wär' ich lieber in meiner Strohhütte oder im Wald, so hört' ich doch manchmal einen Vogel pfeifen.“

Tamino: „St!“

Papageno: „Mit mir selbst werd ich wohl sprechen dürfen; und auch wir zwei können zusammen sprechen, wir sind ja Männer.“

Tamino: „St!“

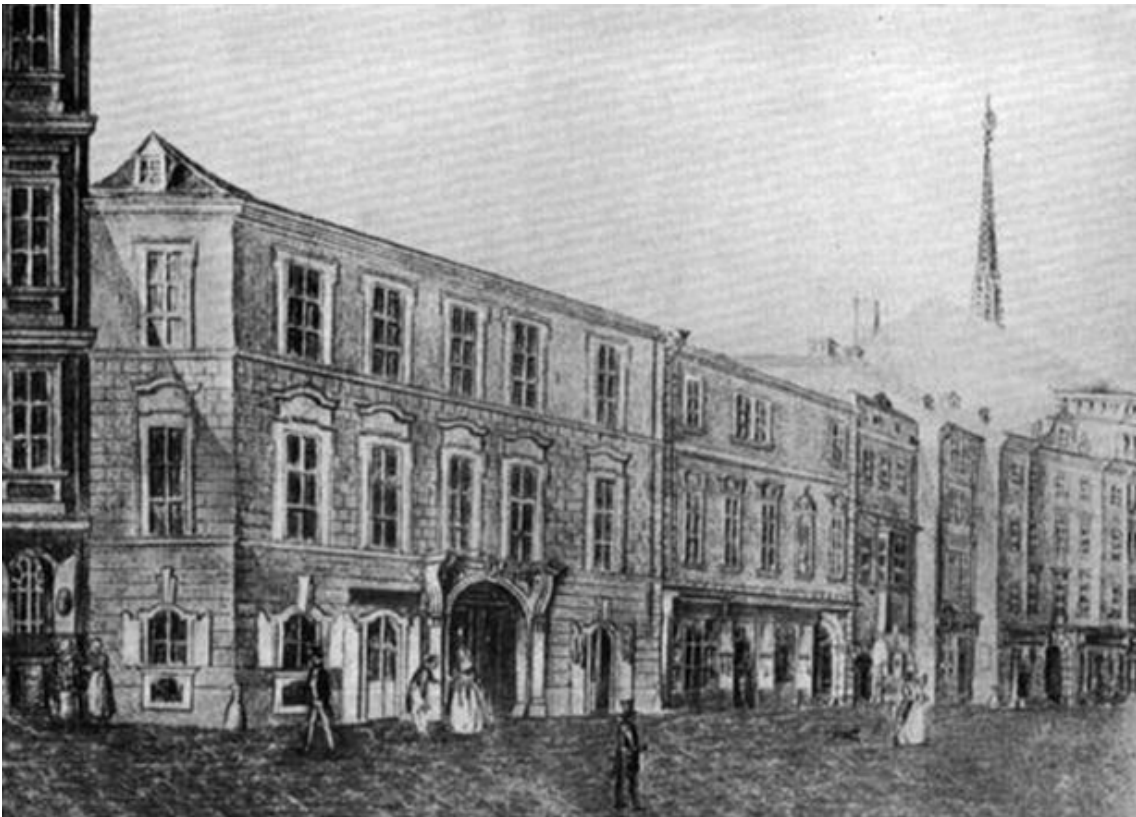
(Fortsetzung folgt.)

Warum wurde Wolfgang Amadeus Mozart ermordet? (Teil 8)

(Mathilde Ludendorff:⁴) ... S. 554-559⁵ wird uns ausführlicher berichtet: „Kurz vor der Krönung des Kaisers Leopold, und ehe Mozart den Auftrag nach Prag zu reisen, erhielt, brachte ihm ein unbekannter Bote einen Brief ohne Unterschrift, der nebst mehreren schmeichelhaften Äußerungen die Anfrage enthielt, ob Mozart die Composition eines Requiems übernehmen wolle, und um welchen Preis, und binnen welcher Zeit sie liefern könne?“

Mozart, der ohne Vorwissen seiner Frau nicht den geringsten Schritt zu thun pflegte, erzählte ihr den sonderbaren Auftrag ... Eben als er mit seiner Frau in den Reisewagen (nach Prag) stieg, stand der Bote gleich einem Geiste wieder da, zupfte die Frau am Rocke und fragte: „Wie wird es nun mit dem Requiem aussehen?“... Schon in Prag kränkelte und medicinirte Mozart unaufhörlich. Seine Farbe war blaß und sein Blick matt bey hinschwindenden Kräften ...“

„Beym Abschied in dem Zirkel seiner Freunde war Mozart so wehmütig, daß er Thränen vergoß; es schien ein ahnendes Vorgefühl seines nahen Todes diese schwermüthige Stimmung hervorgebracht zu haben – denn er trug schon damals den Keim der ihn hinraffenden Krankheit in sich ... „



(Mozarts Sterbehaus in der Rauhensteingasse in Wien, Nr. 970. Aquarell von J. Wohlmuth)

Über die letzten Wochen und den Tod selbst berichten die S. 563 ff. wie folgt: „... Als sie eines Tages an einem schönen Herbsttage mit ihm in den Prater fuhr, um ihm Zerstreung zu

⁴ <https://ia801605.us.archive.org/33/items/MozartsLebenUndGewaltsamerTod/LudendorffDr.Mathilde-MozartsLebenUndGewaltsamerTodLudendorffsVerlag1936.pdf> (S. 156-160, in der PDF S. 172-176)

⁵ Siehe Artikel 1527 (S. 3, Anm. 15)

verschaffen, und sie beyde einsam saßen, fing Mozart an, vom Tode zu sprechen, und behauptete, daß er das Requiem für sich setze. Dabey standen ihm Thränen in den Augen und als sie ihm den schwarzen Gedanken auszureden versuchte, sagte er: <Nein, nein, ich fühle mich zu sehr, mit mir dauert es nicht mehr lange: gewiß, man hat mir Gift gegeben! Ich kann mich von diesem Gedanken nicht loswinden.> Zentnerschwer fiel diese Rede auf das Herz seiner Gattin ...“

(Nach der Aufführung der *Freimaurerkantate* am 15. November 1791:⁶) „... Er wurde nun etwas munterer⁷ und verlangte wiederholt sein Requiem, um es fortzusetzen und zu vollenden ... Doch kurz war dieser hoffnungsvolle Zustand; in wenigen Tagen verfiel er in seine vorige Schwermuth, wurde immer matter und schwächer, bis er endlich ganz auf das Krankenlager hinsank, von dem er ach! nimmer wieder aufstand.

Am Tage seine Todes ließ er sich die Partitur des Requiems an sein Bette bringen: <Hab ich es nicht vorher gesagt, daß ich dies Requiem für mich schreibe?> so sprach er und sah noch einmal das Ganze mit nassen Augen durch. Es war der letzte schmerzvolle Blick des Abschiedes auf seine geliebte Kunst – eine Ahnung seiner Unsterblichkeit ... Sein Tod erfolgte zu Mitternacht am 5ten Dezember 1791.



(Mozarts Söhne, Wolfgang Amadeus [1791-1844] und Karl [1784-1858])

Mozart blieb während seiner Krankheit bey vollkommenen Bewußtseyn bis an sein Ende. Er starb zwar gelassen, doch sehr ungen. Jederman wird dies begreiflich finden, wenn man bedenkt, daß Mozart, als er von Prag zurück gekommen war, das Anstellungs-Decret als Kapellmeister an der St. Stephanskirche, mit allen Emolumenten,⁸ die von Alters her damit verbunden waren, bekam, und zugleich, außer seinen für das Wiener und Prager bestellten Arbeiten aus Ungarn und Amsterdam ansehnliche Accorde⁹ auf periodische Lieferungen, und hiermit eine frohe Aussicht in eine von Nahrungssorgen gänzlich freye Zukunft erhielt ...“

(Fortsetzung folgt.)

⁶ Siehe Artikel 1526 (S. 6)

⁷ Vgl. Artikel 1526 (S. 6)

⁸ Nebenleistungen

⁹ Aufträge